Kasernenhofblüte

Autor(en): **A.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-446560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Wunder

(Nach authentischen Quellen sind die W. C. des Königs die einzigen in Albanien.)

Nächtlich in Durazzo gehen
dunkle, wunderliche Sagen,
in dem Volk der Albanesen,
ist ein Raunen und ein Sagen . . .

Unser König — Gott erhalt' ihn! —,
der aus fernem Land gekommen,
hat zu uns herüber seine
hohen Sitten mitgenommen.

Ein geheimnisvolles Rauschen,
also seine Diener schworen,
hörten sie in dem Palaste,
hörten es mit eignen Ohren.

Und sie äugten eines Tages
durch das Schlüsselloch der Türe,
und sie staunten und erzählten,
daß sein Volk es schnell erführe:

Kündeten von weißen Schüsseln
Und von einer goldnen Kette
und vom Wassersturze, der das
Fürstliche verschlungen hätte!

Staunend hören es die Leute,
staunend alle Albanesen,
und sind ihrem großen Herrscher
treuer noch, als sie's gewesen.

Abraham a Santa Clara

Das Wunderkind

Ein Clown macht einem Violinisten, den er als liederlichen Menschen kennt, Vorwürfe und meint schließlich:

„Siehst du denn nicht ein, daß du dich so zugrunde richtest? Was willst du denn in deinen alten Tagen anfangen?"

„„Davor ist mir nicht bange. Wenn es erst mal so weit ist, schaffe ich mir Kniehosen an und trete als Wunderknabe auf.""

Bedenklicher Zweifel

Herr Schlumpf (sarkastisch veranlagt): „Ah, Fräulein Bitterli, in diesem Kostüm sehen Sie aber allerliebst aus; es fehlen Ihnen bloß noch die Flügel."

Frl. Bitterli (für sich): „„Jetzt weiß ich nicht, meint er einen Engel oder eine Gans.""

Gi.

Die chline Bürli

„So, so, Bäckermeister, händ Sie d'Bürli scho vertreit!"

„„Nei, Sie g'sehnd ja, i ha no volle!""

„Jä so? Ich g'seh nüt als Brosme!"

Al. K.

Er hatte Recht

Ein Berner Professor ist wegen seiner öfteren Geistesabwesenheit berühmt; seine Frau ist fortgesetzt damit beschäftigt, Differenzen, die durch das Gebahren ihres lieben Gatten entstanden sind, ins Reine zu bringen. Neulich war sie aber am Ende ihrer Taten angelangt. Das Paar war bei einem Zürcher Kollegen eingeladen und beim Diner fand sich eine zahlreiche Gesellschaft zusammen. Der erste Gang kommt; die Suppe ist total verdorben und die Gäste machen verlegene Gesichter.

Nicht so unser Professor; er lehnt sich über den Tisch zu seiner Ehehälfte und sagt in resigniertem, allen vernehmlichen Ton: „Liebe Frau; du mußt die Köchin doch hinausschmeißen; die Suppe ist schon wieder ungenießbar."

Z.

Allerlei Betrachtungen

Von Professor Sidelbini

Feinde der Klöster behaupten immer, Mönche und Nonnen seien zu nichts nütze, nun ist aber erwiesen, daß die „Nonne von Wil" der dortigen Theatergesellschaft bare 13,000 Franken eingebracht hat! —

* * *

Daß man in Zürich nach Förster auch Saitschick ziehen läßt, zeugt keineswegs von engherziger Unduldsamkeit vernagelter Köpfe, sondern im Gegenteil von der Unbegrenztheit des Wasserstoffgases in der menschlichen Gehirnsubstanz. Diese Unbegrenztheit nachgewiesen zu haben, bleibt für alle Zeiten das hohe Verdienst der Saitschikabtreibungsorgane.

* * *

Die Berner Presse ist verschwiegener als die Walliser. Letzter Tage hat sich die Walliser Regierung veranlaßt gesehen, ihren Beamten größere Verschwiegenheit einzutrichtern, da in letzter Zeit Dinge in den Zeitungen gestanden, die noch hätten geheim bleiben sollen. Im Kanton Bern aber hat die Regierung seit Jahren dem Berner Stadttheater eine Subvention von jährlich 6000 Franken zukommen lassen, ohne daß davon durch die Presse irgend etwas bekannt geworden wäre! — —

* * *

Es ist ganz gewiß kein Zufall, daß das Sturzfliegen just um die Zeit aufgekommen ist, wo bei uns die Banken und Leihkassen das Publikum ebenfalls mit Ab- und Um- und Zusammenstürzen „unterhalten". Wenn dabei für Aeroplane und Finanzinstitute der richtige Stabilisator herauskommt, statt wie bei letztern immer nur der Liquidator, dann wollen wir die verschiedenen Abstürze als notwendig gewesene Uebel betrachten! —

* * *

Wie man in den Zeitungen liest, hat die Surbtalbahn von der ständerätlichen Kommission einen Schlag bekommen. Ob aber die Herren von der Surbtalbahn deswegen eine Strafklage auf tätliche Beschimpfung oder gar Körperverletzung mit Aussicht auf Erfolg stellen können, ist eine andere Frage.

Auskunft

„Herr Doktor, sind Austern gesund?"

„„Ich glaube ja, bei mir hat sich noch keine behandeln lassen!""

Al. K.

Kasernenhofblüte

Oberleutnant: — — Und da fählt en Chnopf; ja, glaubed Sie, mir Schwizer sötted der Afang mache im Abrüste?

Al. K.

Sprüche

Es gibt Dichter, die noch nie ein Gedicht gemacht haben — und es sind nicht die schlechtesten.

* * *

Wer denkend Großes schafft, ist ein Talent; wer das Gleiche gedankenlos vollbringt, ist ein Genie.

* * *

Es gibt nichts Unnatürliches — höchstens Ausnahmen.

Rudolf Cjischka, Bern

Mahnung

Nach dem neuesten Brauche wollte
Sarah ihres Busens Pracht
Nicht verhehlen und entrollte
Was da war an Uebermacht.
Darauf trat zur Gattin munter
Cohn und ließ der Weisheit Lauf:
Sarah, wasch der tiefer hinunter,
Oder zieh der höher herauf!

Diese liebenswürdige Mahnung
Merk sie als Symbol, o Christ,
Wenn bei irgend einer Planung
Etwas nicht ganz sauber ist.
Treibt es einer bunt und bunter,
Ruf ihm zu auf seinem Lauf:
Sarah, wasch der tiefer hinunter,
Oder zieh der höher herauf!

Sich der Blöße nicht zu schämen
Ist auf mancher Lebensfahrt
Ein verzwicktes Unternehmen,
Ward die Seife stark gespart.
Gut tut deshalb, hell und munter
Irgendwo woher ein Schnauf:
Sarah, wasch der tiefer hinunter,
Oder zieh der höher herauf!

T. g.

Die Kunst — verhunzt!

Die Kunst, die so schön im Flusse war,
Sie blieb im Schlamme stecken,
Was ein reiner, frischer Quell gebar,
Sucht der trübe Grund zu decken.

Natürlich hat sich im Kot vermehrt
Die Schar ihrer Jünger behende,
Wem früher das Schwimmen war verwehrt,
Der rührt nun fleißig die Hände.

Wahrhaftig, die Hände schmieren mit Kot,
Die Leiber stecken im Schlamme!
Das liebe Publikum sieht die Not,
Wirft ihnen Gold vom Damme!

Das liebe Publikum denkt, es kann
Mit Gold den Dreck verkleistern,
Und wirklich fing auch mancher an
Kunstvoll den Kot zu meistern.

O Gott, das machte ein groß' Geschrei,
Als Einer zu mächtigen Schinken
Qualvoll gemeistert den ekten Brei, —
Was macht es, daß sie stinken?

Das liebe Publikum schätzt die Luft,
Die den starken Ozon verringert,
Es hat noch stets nach dem eigenen Duft
Mit wahrer Lust gesingert. —

Die reine Kunst kommt nicht mehr auf,
Der Fluß fließt träg und trüber,
Man hat verstänkert seinen Lauf,
Kein Schwimmer kommt hinüber.

Die holde Göttin, die einst den Arm
Liebreich dem Starken geboten,
Ein goldgestützter Gauklerschwarm
Hat ihr den Zutritt verboten.

Die goldgestützte Gauklerschar
Wird nicht so bald verschlammen, —
Doch wer erkannt, was ist und war,
Muß ihre Kunst verdammen!

Debok

Wer zuerst kommt . . . .

„Warum haben Sie dem Kläger die Ohrfeige versetzt?"

„„Aus Zuvorkommenheit!""

„Wieso?"

„„Weil er mir sonst eine gegeben hätte!""

Al. K.